

Mir fiel gleich mein voriges Abenteuer wieder ein; ich betrachtete den Hirsch als mein längst wohlverworbenes Eigenthum und legte ihn mit einem Schusse zu Boden.

Der Baum hing reichlich voll Früchte, wie ich sie in meinem ganzen Leben so delikats nicht gegessen hatte.

Im Falle der Noth, der einem braven Weidmann nicht selten begegnet, greift er lieber wer weiß wozu, und versucht eher alles, als daß er sich die günstige Gelegenheit entziehen läßt. Ich habe mich manch liebess Mal selbst in einer solchen Lage der Versuchung befunden.

So ging ich beispielsweise einmal abends durch einen Wald in Polen, wo ich verschiedenes Federwild erlegte und meine ganze Munition verschoss. Als ich nach Hause ging, fuhr mir ein ganz entsetzlicher Bär mit offenem Rachen, bereit, mich zu verschlingen, auf den Leib. Umsonst durchsuchte ich in der Hast alle meine Taschen nach Pulver und Blei. Nichts fand ich, als zwei Flintensteine, die man für einen Nothfall wohl mitzunehmen pflegt. Davon warf ich einen mit Macht in den Rachen des Ungeheuers, ganz seinen Schlund hinab. Wie ihm dies nun nicht allzuwohl dünken mochte, so machte mein Bär linksun, so daß ich den andern nach der Hinterpfote schleudern konnte. Wunderbar und herrlich ging alles von statten. Der Stein fuhr nicht nur hinein, sondern auch mit dem andern Steine dergestalt zusammen, daß es Feuer gab und den Bär mit einem gewaltigen Knalle auseinanderprenkte.

Ogleich ich nun diesmal mit heiler Haut davonkam,